

## Der Diskurs um Weltuntergänge 2012 Kritische Anmerkungen zu Esoterik und Geschichtsphilosophie

CHRISTOPH WAGENSEIL<sup>1</sup>

**Zusammenfassung** – Der Beitrag zeichnet zunächst den zur Untersuchung stehenden Diskurs um Weltuntergänge 2012 nach und verdeutlicht, auf welche Weise das berühmte Datum nach der akademischen Entzifferung der Mayaschrift eine über die Altamerikanistik hinaus reichende Bedeutung erhält. Im Nachvollzug seiner spirituellen Deutungen und durch die Analyse einiger Beispiele erläutert ein erster Schritt diesen esoterischen Diskurs nach religionswissenschaftlichen Kriterien. Dieser Analyse gegenübergestellt wird im Folgenden eine Kritik der Geschichtsphilosophie, die nicht allein Formen von Untergangsprophetie betrifft. Hier gilt es, zwischen teleologischen Geschichtsmodellen und solchen Geschichtsphilosophien zu unterscheiden, welche die kritische Wende ihres Gebiets bereits vollzogen haben. Abschließend sollte deutlich werden, dass ein „Weltuntergang“ als Nicht-Ereignis nicht von Geschichte oder Prophezeiungen abhängig ist.

*Schlüsselbegriffe:* Esoterik – Prophetie – Teleologie – Geschichtsphilosophie

### **Discourses on 2012 Domsday Scenarios: Critical Remarks on Western Esotericism and the Philosophy of History**

**Abstract** – This present investigation looks at the discourse on possible ends of the world in 2012, and it shows how that famous date was transferred from academic works about the deciphering of Maya writings into other areas where it acquired esoteric meaning. The article analyzes a few examples and it sketches the religion-related background that is necessary for an adequate understanding of this esoteric discourse. This is contrasted by a critique of philosophies of history that goes beyond discussing prophecies of doom. The paper distinguishes between teleological models of history and such phi-

---

1 Christoph Wagenseil, M.A., arbeitet seit dem Studium der Deutschen Sprache und Literatur, Religionswissenschaft und Philosophie in einem mediävistischen DFG-Projekt zur Übersetzungsliteratur im Frühhumanismus. Zudem ist er im Religionswissenschaftlichen Medien- und Informationsdienst (REMID) e.V. aktiv, zu dessen Vorsitzenden er seit September 2011 gehört. Seine Forschungsinteressen reichen von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart und bilden Schwerpunkte bei den Themen Religiöser Pluralismus, Reiseberichte und ihre Rezeption, Hermetic Studies und Western Esotericism sowie Schwärmerei-Debatte der Aufklärungszeit.

losophies of history that have learned the lessons of the critical turn in their discipline. It should become apparent, eventually, that “doomsday” is a non-event that does not depend on history or prophecies.

*Keywords:* Western Esotericism – prophecy – teleology – philosophy of history

### ***Der esoterische Diskurs***

Als „esoterisch“ gelten insofern die überlieferten Schriften des Aristoteles, als eben gerade bis auf wenige jüngere Funde diejenigen die Zeit überdauerten, welche für einen inneren Kreis an Schülern bestimmt waren. Begrifflich (vgl. Wagenseil, 2008: 3) findet sich das Substantiv als „l'ésotérisme“ erst 1828 in Jacques Matters „Histoire critique du gnosticisme et de son influence“ zum ersten Mal. Es wird schließlich um 1870 durch Eliphas Lévi alias Alphonse Louis Constant (früher Abbé, 1810-1875) popularisiert (Hanegraaff, 1996: 385f.). Bereits 1799 sprach allerdings Novalis in „Die Christenheit oder Europa“ (zuerst 1826 veröffentlicht) von einer „Esoterisierung der Bibel und der heiligen Gewalt der Concilien und des geistlichen Oberhauptes“ (Novalis, 1977: 512). Er spielte damit auf die Praxis der Bibelauslegung an. Begrifflich geht es also immer um zweierlei: einerseits um ein esoterisches Deutungsmuster – eine Auslegungsmethode –, andererseits um eben solche Lehren, die in dem Ruf stehen, einmal der profanen Mehrheit gegenüber geheim gewesen zu sein oder dies immer noch zu sein.

Im Sinne der *Hermetic Studies* kann zudem als dritte begriffliche Ebene das theoretische Konzept eines *Western Esotericism* angeführt werden, angestoßen durch Francis A. Yates' und Antoine Faivres Überlegungen zu einer hermetischen *counterculture* oder *forme de pensée* (Yates, 1964; Faivre, 1992; Irtenkauf & Wagenseil, 2007). Deren Ausgangspunkt liegt demnach in der Renaissance, in einem besonderen Aspekt der durch Buchdruck und arabische Handschriften beflügelten Wissensverwertung. Namensgebend ist Hermes Trismegistos, dem ein Corpus von 18 Traktaten zugeschrieben wurde. Dieses wurde im Auftrag der Medici von Marsilio Ficino 1463 ins Lateinische übersetzt (Ficino, 1505). Der humanistische Philosoph identifizierte allerdings auch in einem Kommentar zu Platons „Symposion“ die Magie mit der Liebe und ihren Anziehungskräften. Es geht also auch um ein neues Zeitalter des Neuplatonismus und entsprechender Konzeptionen „okkulturer“ Wirkkräfte im Makrokosmos der Physik wie im Mikrokosmos des Menschen. Diese sucht man auch in den so genannten „heidnischen“ Überlieferungen. Gerade das Corpus Hermeticum galt bis zu dem Nachweis des Gegenteils durch Isaac Casaubon 1614 als älter als die Bibel (Casaubon, 1615; Grafton, 2002). Philologie beginnt in dieser Zeit (und wird diesem Gestus lange Zeit folgen), das unverfälschte Ur-Original zu idealisieren; dem Altertum liegt insofern allgemein ein höherer Wahrheitsgehalt nahe. Später, z.B. für den Jesuiten-Gelehrten Athanasius Kircher, können somit auch die Überreste der altägyptischen Kultur von frühesten Vergangenheit Zeugnis geben.

Neben dem allmählich deutlich werdenden Aspekt, dass es also auch um eine bestimmte Art der christlich-hermetisch motivierten Rezeption anderer Kulturen und ihrer Religionen geht, zeugt die theoretische Schwierigkeit, den Gegenstandsbereich des *Western Esotericism* distinkt zu umreißen (Wagenseil, 2008), von einer geringen Begriffsschärfe. Im Grunde rettet sich die Tradition durch eigene Rückbezüge und wird als Ergebnis einer durch den allgemeinen öffentlichen Diskurs fremdbestimmten strukturellen Sondierung (z.B. heute im Bücherregal der Buchhandlung) erst durch den Diskurs geschaffen. Die zu problematisierende Linie, welche durch die Geschichte von der Renaissance an gezogen wird, kann insofern als Folge verschiedener Paradigmen der spirituellen Orientierung betrachtet werden: Hermes, Kabbala, Ägypten, Indien und Orient.

Es gab auch Versuche, die Bereiche der Gelehrten-Magie etc. von ihrer einfacheren Rezeption zu trennen, welche ebenfalls seit dem Anbeginn des Buchdrucks die eher eloquenten und ästhetischen Vertreter begleitet. Jedoch erscheint es, gerade auch aufgrund des aktuellen Gegenstandes, nicht sinnvoll, einen „Okkultismus“ im Sinne der Kulturwissenschaftlerin Sabine Doering-Manteuffel (vgl. kritisch Wagenseil, 2009) von der zuvor beschriebenen Überlieferungssituation einer dann anspruchsvolleren „Esoterik“ abzugrenzen.

Vielmehr ist grundsätzlich kritisch zu bemerken, dass es eher eine europäische Sonder-situation ist, die sozusagen „synkretistische“ Neukombination religiöser oder spiritueller Ideen diskursiv zu sondieren. Prinzipiell ist sogar der damit implizite Chauvinismus insofern doppelt anzugehen, als neben den Forschern, welche die „Fremdrezeption“ als solche aus einer aufklärerischen oder leitkulturellen Perspektive anschwärzen, auch die Esoteriker selbst sich die Kritik gefallen lassen müssen, dass sie – aufgrund des naiven Bewegens innerhalb einer „esoterischen Szene“ – sich an einer immensen Gleichmacherei beteiligen: nämlich genau daran, diejenigen neuplatonischen, hermetischen Grundsätze (ob nun in ihrer Lesung durch Carl Gustav Jung oder in anderer Version) in Gestalt eines „esoterischen Weltbildes“ den übrigen Kulturen und ihren Religionen zuzuordnen bzw. „überzustülpen“.

Es gibt also auch in der Tat immer die Notwendigkeit, das z.B. esoterische Bild einer anderen Religion oder Kultur zu demontieren. Zugleich wird das manchmal auch andersherum zu einem Unterfangen, ähnlich dem Kampf eines Don Quichote gegen die Windmühlen. So zitierten die Esoteriker zumeist veraltete Religionsforscher früherer Zeiten, verbunden mit Neuoffenbarungen oder esoterischen Umdeutungen. Der Religionswissenschaftler möchte dem ein adäquateres aktuelles Bild entgegensetzen. Beide werden dann unter Umständen von den Anhängern der (nicht-westlichen) Religion gelesen, für die beide Gruppen westlicher Akteure sich interessierten. Und nun ist möglich, dass beide auf eine religionenproduktive Weise rezipiert werden. Sowohl vergessene Rituale, die der Religionswissenschaftler beschreibt, als auch solche, welche ein Esoteriker erfunden und zugeschrieben hat, werden auf einmal

gelebt. „Esoterik“ ist insofern auch ein Begriff, und das mag seine vierte Bedeutung sein, der mit der Globalisierung im Allgemeinen zu tun hat. Er ist ein Epiphänomen eurozentrischer Perspektive (vgl. zum Eurozentrismus Amin, 1988).

Das Beispiel – Prophezeiungen mit Hilfe des Maya-Kalenders – wechselt also die Perspektive der Suche nach urförmiger Wahrheit in Altertümern in Richtung der versunkenen Reiche der Neuen Welt. Eigentlich bekannt ist die Große Zählung der Maya und ihre Umrechnung in den Gregorianischen Kalender seit Ernst Wilhelm Förstemanns Beschäftigung mit dem Dresdner Kodex (vgl. Förstemann, 1887-1898). Genauer recherchiert ist die noch akademische Übertragung des Maya-Datums „13.0.0.0 4 Ajaw 3 K'ank'in“ auf die Prophezeiungen nach den Mythen des „Chilam Balam“ und schließlich das Aufkommen einer „2012 mythology“ im populären Sektor bei Hoopes (2011). Hier stehen neben den 1968er-geprägten allgemeinen Projektionen auf mesoamerikanische Kulturen durch Carlos Castañeda und andere seiner Zeitgenossen solche Autoren wie José Argüelles am Anfang. Dieser, der auch durch seine teilweise auf LSD-Experimenten fußenden psychedelischen Kunstwerke bekannt wurde, dürfte inzwischen allerdings eher als esoterischer Buchautor einen Namen haben. Auf *The Transformative Vision* von 1975 folgt 1986 *The Mayan Factor* (deutsch 2001). Er begann als einer der ersten, in einer kreativen Vermischung mit Ideen von Erich von Däniken, dem I Ging sowie Konzepten aus den Naturwissenschaften das Ende des Jahres 2012, das Abschlussdatum *13 Baktun* der Großen Zählung des Maya-Kalenders, als Hinweis auf eine bevorstehende Zeitenwende zu popularisieren.

An ihn und seine Epigonen dachten vermutlich Linda Scheele und David Freidel, die in *Die unbekannte Welt der Maya* schreiben:<sup>2</sup>

In nicht allzu ferner Zukunft nähert sich auch die Zeitrechnung der Maya einem ihrer großen Wendepunkte: Der 23. Dezember 2012 ist in der Langen Zählung Tag 13.0.0.0 4 Ahau 3 Kankin, der Tag, an dem – mit vollendeten dreizehn Baktun einer Langzeitperiode – ein neuer Zyklus dieser Art beginnt. Die Maya erwarteten zu diesem Zeitpunkt allerdings nicht das Ende der Schöpfung, *wie vielfach angenommen wurde*. Pacal, der große Herrscher von Palenque, prophezeite in seinen Inschriften, die achtzigste Wiederkehr des Tages seiner Thronbesteigung in der Kalenderrunde werde acht Tage nach Vollendung des ersten Pictun (8000 „Rundjahre“ [tun] der Maya-Zeitrechnung) gefeiert werden. Nach dem Gregorianischen Kalender endet der erste Pictun mit dem 15. Oktober des Jahres 4772.

Als kritische Stimmen bietet die heutige Presse ausgerechnet solche wie die des Archäo-astronomen Andreas Fuls vom Institut für Geodäsie (Fuls, 2007). Anhand von angeblich identi-

---

2 Scheele & Freidel, 1990: *A Forest of Kings. The Untold Story of Ancient Maya*, ähnlich aber schon 1986 in *The Blood of Kings: Dynasty and Ritual in Maya Art*, zitiert nach der deutschen Übersetzung, Scheele & Freidel, 1999: 74; Hervorhebung von mir.

fiziertem gleichzeitigen Auftreten von Wintersonnenwende, Neumond und Venus im Dresdner Codex sollen sämtliche historisch ausgemachten Ereignisse der altamerikanischen Mayakultur mindestens der klassischen Periode oder gar bis zum Fall von Tayasal, als sich „[n]ach hundertachtundsiebzig Jahren des Widerstands [...] die Itzá am 13. März 1697, dem Tag 12.3.19.11.14 1 Ix 17 Kankin des Maya-Kalenders, fast kampflös geschlagen“ (ebd.: 466) gaben, um 208 Jahre umdatiert werden. Möglicherweise stimmt bei Fuls die Astronomie, aber jedenfalls nicht die Interpretation der Quelle. Er findet zwar Eingang in die Boulevardpresse in einer Art pseudo-aufklärerischem Gestus, doch eine Erklärung mit einem solchen Aufwand (Verschiebung der gesamten Chronologie der Altamerikanistik) verstößt schon gegen Ockhams philosophisches Gebot der Einfachheit, das berühmte *Occam's Razor*. Es ist zudem beinahe ironisch, dass solche Mittel aufgewandt werden, um das ‚gefährliche‘ Datum damit nur zu verschieben. Die Möglichkeit eines so gedachten Weltuntergangs selbst wird überhaupt nicht in Frage gestellt.

Gegenüber den entsprechend präsenten Skeptikern sind auch viele auf den Zug der Endzeitfreunde aufgesprungen:

- Adrian Gilbert und Maurice Cotterell veröffentlichten 1995 das Buch *Mayan Prophecies*, sie kombinieren darin Theorien über Sonnenflecken und Veränderungen des Erdmagnetfeldes (Gilbert & Cotterell, 1995);
- im Dezember 2002 endete die Mystery-Serie Akte X mit der Doppelfolge „Die Wahrheit“: Das Datum, an dem die Alien-Kolonisation der Erde beginnen soll, wurde erstmals genannt;
- Erich von Däniken erklärt spätestens seit 2009 seine Idee der „Götterdämmerung“ mit dem Mayakalender (Däniken, 2009); auch die 1976 von Zecharia Sitchin bzgl. des „12th planet“ Niburu (Sitchin, 1976) verkündete Prophezeiung wird neuerdings auf das Jahr 2012 bezogen (Sitchin, 2008), genauso die Papstweissagung des Malachias (11./12. Jh.);
- in der Literatur findet man u.a. Terry Brooks mit *Angel Fire East* (1999), Stel Pavlou unter Einbezug des Atlantis-Mythos mit *Decipher* (2001, deutscher Titel: *Code Zero*), die „Domain-Trilogie“ mit *Domain* (2002), *Resurrection* (2006) und *Phobos* (2011) von Steve Alten, *2012: The War for Souls* (2007) von Whitley Strieber, die Roman-Thriller-Serie *The Joshua Files* (2008-2012) von M.G. Harris, *The Lost Symbol* (2009) von Dan Brown oder *2012: El Código Secreto del Necronomicón* (2010) von Luis G. Abbadie, einem mexikanischen Autor, der in Fiktion wie Spiritualität den Cthulu-Mythos Lovecrafts mit Wicca und Stregoneria, also Formen neuen Hexentums in Europa, verbindet;
- im Kino liefern mit entsprechendem Bezug *I Am Legend* (2007) von Francis Lawrence (die Vampir-Handlung des Romans von Richard Matheson von 1954 wird von den Jahren 1976-1979 nach 2012 verlegt), *2012: Doomsday* (2008) von Nick Everhart als

deutlich missionarisch ausgelegte christliche Interpretation der Produktionsfirma Faith Films, *Death Race* (2008) von Paul W.S. Anderson (ein Remake des Films *Frankensteins Todesrennen* mit Sylvester Stallone von 1975) sowie der bekannte Blockbuster *2012* (2009) von Roland Emmerich. In *I Split On Your Rave* (2009) erfolgt die Endzeit in der Version eines Zombiefilms, der sechs Jahre nach einer entsprechenden Virusepidemie 2018 spielt;

- 8.230 Treffer gibt es bei google.books.com, davon nur 1.240, die älter als das Jahr 2000 sind, 25,2 Millionen Treffer liefert Google in der Kategorie „Everything“, 186.000 davon stammen noch aus der Zeit vor 2000 (Suchbegriffe jeweils: *maya 2012*);
- Anhänger einer esoterischen Deutung des berüchtigten Datums versammeln sich bereits im Jahr 2011 in Palenque (Mesoamerika) sowie im französischen Bugarach (vgl. Wagenseil, 2011).

Blickt man in die vielen Buchpublikationen der letzten Jahre, findet sich immer wieder die Erklärung des Kalenders, übernommen aus der Fachliteratur, gestärkt durch naturwissenschaftliche Indizien mit der vagen Hoffnung auf eine neue Zeit. Dieser wird dabei gerne eine Phase des Erwachens vorgeschaltet, sei es, dass die Indigo-Kinder der Kryon-Channelings (vgl. Caroll / Tober, 1999) angedacht sind, oder eine Selektion der Menschen etwa gemäß der biblischen Größenordnung der 144.000 Auserwählten der Johannes-Offenbarung.

Ein Dr. Miranda-Gonzales, der als Nachfahre sowohl der Azteken wie der Maya sowie mit Doktorgrad in der Psychologie mit „psychomagischen Events“ zum Erfahren „bewussten Wahnsinns“ durch die westliche Welt tourt, antwortete zur Frage aus dem Publikum eines entsprechenden Auftritts, was er denn über diese Jahreszahl denke, dass dieses Datum weniger entscheidend sei, die Maya aber ein wichtiges Ritual zum Frühlingsanfang 2013 planten, damit der neue Zyklus positive Entwicklungen bringen könne. Andererseits erklärte er das Menschenopfer in der Geschichte der präkolumbischen Maya für eine Erfindung der Mayaforscher.

Was als Widerspruch gemeint war, findet sich in ähnlicher Form dennoch als authentischer Beweis einer indigenen Bestätigung der Angelegenheit in der esoterischen Literatur der Endzeitapologeten wieder. Leicht lässt sich ein vergleichbarer Diskurs in anderen sogenannten Weltreligionen finden: Nicht nur der Messias kehrt wieder, es ist auch die Zeit des Buddha Maitreya oder des Imam Mahdi. Insofern ist es aber auch die Zeit des Antichristen und der Wiederkehr der Dämonen (bzw. der Exorzisten nicht nur im vatikanischen Seminar), zudem sicherlich ein wichtiger Punkt im *kali-yuga*, dem Zeitalter Kalis.

Meist bleibt es ganz undeutlich, was sich denn genau in der Neuen Zeit ändern solle. Eher wird konkret angegeben, was es nicht mehr geben werde. Etwa bei Tobias Gehrig, einem christlichen Mayakalender-Interpreten:

Ihr lebt jetzt noch in der 4. Dimension, im Tausendjährigen Reich, weil ihr vom Baum der Erkenntnis gegessen habt und somit Lucifer (der Teufel) die Wette gegen Jahwe (also Gott) gewonnen hat. Somit hat Lucifer auch uns gewonnen und böses Unheil auf unsere Erde gebracht. Wir glaubten an die Hölle und wir führten Kriege. Wir waren eifersüchtig. Wir hassten Menschen und Dinge in unserem Leben. Die Frauen mussten unter Schmerzen Kinder gebären und die Männer sehr hart arbeiten (Gehrig, 2009: 133).

Dieser Roman, der in der Zeit vom 21. bis 31. Dezember 2012 spielt, ist eine eigenwillige Mischung ironisch umspielter christlich-apokalyptischer Apologetik mit einer Popart-Liebesgeschichte.

Bernhard Rauchbach, der im Verlag einer Pegasus-Lebensschule veröffentlicht, lässt eher die Natur selbst in Gestalt der Tiere sich gegen den Menschen zur Wehr setzen:

Die Veränderungen im Makrokosmos gehen dahin, dass Ende 2012 die Energieausstrahlungen der Erde, von denen sich die Tiere ernähren, aufhören. Die Tiere verlieren ihre zweite Kraftquelle praktisch über Nacht. Sie werden ruhig oder unruhig, gefasst oder chaotisch oder auch aggressiv reagieren, je nachdem, mit welcher kosmischen Realität sie durch ihre Konstitution verbunden sind (Rauchbach, 2011: 120).

Ähnlich ökologisch orientiert hofft „Jakob der 18.“ auf eine „Grüne Revolution“, eventuell nicht ganz ohne Ironie und mit Bezug auf realpolitische Ereignisse:

Der Klimagipfel in Kopenhagen hat gezeigt, dass trotz aller technischen Möglichkeiten immer noch der politische Wille fehlt, um die Umweltkatastrophe zu verhindern. Die Industrie ignorierte alle Warnungen und so warten zwei riesige Mutterschiffe im Schatten des Mondes auf ihre große Stunde. Im Jahre 2012 ist es dann so weit. Die Prophezeiung der Mayas wird sich erfüllen und eine wunderbare neue Ära wird anbrechen[,] in der alles Gute möglich sein wird. Die von zwei Titanenkönigen regierten etwa eine Millionen 1,5 Meter großen blauen krishnoiden Außerirdischen werden Ende 2012 all ihre Macht beweisen und auf allen Fernsehsendern erscheinen. Die Titanenkönige verkünden der erstaunten Menschheit, dass sie gekommen sind[,] um die Erde zu heilen, sie in einen blühenden Garten zu verwandeln, und das goldene Zeitalter, das Paradies, das Wassermannzeitalter pünktlich wie angekündigt 2012 über die Menschheit zu bringen. (Jakob der 18., 2011: 51)

Es folgt eine den Titanen zugeschobene Wunschliste, welche medizinische neue OP-Geräte enthält sowie „globale Objektreinigung mit beton- und eisenfressenden Bakterien, Begrünung und Fassadenverschönerung“, Beamzentralen, fliegende Autos, „500 neue Möglichkeiten (Ismen)[,] um die Erde zum Paradies zu machen, 20 neue Drogen ohne Suchtstoffe [...], [e]ine Weltregierung mit direktdemokratischen Ideen und Beschwerdebüro[...], [k]ein Hunger, keine Armut, keine Krankheit, alles ökologisch und wunderschön und eine völlig neue Kunst,

Musik, Biologie, Religion undsoweiter werden uns [j]ahrzehntelang begeistern“ (ebd.: 52f.). Mit ironischen Betrachtungen über die Paradies- und Nachtodes-Konzeptionen der sogenannten fünf Weltreligionen will der pseudonyme Autor eine „Paradise Tax“ empfehlen.

Diese zum Teil anstrengend stilechte Underground-Literatur befüllt mit Inhalt, wo andere sich lieber auf die bloße Erklärung des Maya-Kalenders beschränken und wenige abstrakte Neue-Zeit-Verkündungen metaphernarm darbieten.

Niemand geht von der Möglichkeit aus, dass der Planet Erde so grundlegend zerstört werde, dass Menschen keine Lebensgrundlagen mehr haben und nicht wenigstens einige von diesen eine neue Zivilisation begründen könnten. Ansonsten gäbe es nämlich auch niemanden, der bezeugen könnte, ob ein entsprechender „Weltuntergang“ stattgefunden haben wird. Überhaupt wird, falls jemand wetten wollte, diese Frage sehr schwierig. Nur der, welcher – etwa bezüglich eines bestimmten Datums – darauf wettet, dass es nicht eintrifft, kann sich nach Ablauf des Datums als Gewinner ausrufen lassen. Scheidet also der eindeutige Fall ohne menschliche Überlebende aus, welche Katastrophen-Gemengelage genügen, um als prophezeiungsgemäße Weltuntergangskatastrophe zählen zu dürfen? Welche Niederlagen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, Abgründe sozialen Verfalls, Schäden von eventuell zunehmenden Naturereignissen, private Schicksalsschläge und symbolische Koinzidenzen genügen?

Eher scherzhaft präsentiert Alfred Rhomberg eine nicht allzu tiefgründige Erzählung mit aber vergleichbarer Stoßrichtung über eine Begegnung mit Jehovas Zeugen:

Letzthin sprach mich nach langer Zeit wieder eine sympathische Zeugin Jehovas auf der Straße an und fragte mich, ob ich ein paar einfache biblische Fakten kenne [...]. Ich weiß nicht warum – diesmal ritt mich der Teufel und drehte den Spieß um. Ich verunsicherte die Frau, indem ich sie fragte, ob sie sich überhaupt sicher sei, dass der Weltuntergang nicht schon längst stattgefunden habe. Ich gebe zu, dass meine Attacke unfair war, weil ich ihr darzulegen versuchte, dass wir weder in der Lage seien, bewusst und psychologisch einwandfrei zu unterscheiden in welchem Zustand wir uns gerade befänden, da wir ja nicht einmal exakt feststellen könnten ob wir uns gerade im Wach- oder Traumzustand befinden – wie könnte frau/man das auch? (Rhomberg, 2010).

Die religionswissenschaftliche Analyse kann – trotz der geringen Zahl der Beispiele – eine gewisse Grundkategorisierung vornehmen. Grundsätzlich verbinden sich zwei religiöse Sujets. Das eine ist teleologisch und – unabhängig von der Möglichkeit, entsprechende Äquivalentgestalten in anderen Religionen ausfindig zu machen – gnostisch-christlichen Ursprungs. Grundsätzlich ist bereits im Judentum mit der Idee eines Messias am Ende der Zeiten das Konzept einer Apokalyptik in diesem Sinn möglich geworden. Die Offenbarung des Johannes steht dabei in einer Reihe nicht-kanonischer Apokalypsen gnostischer Provienz (Rudolph, 1994:



40ff.). Am Anfang steht der Sündenfall des Menschen bzw. in gnostischer Perspektive der Fall der Welt in die Materie. Am Ende wartet das Jüngste Gericht bzw. die Allversöhnung (Apokatastasis) in der reinen Fülle (Pleroma) des Geistes. Für die Hermetik bedeutete dieses gnostische Element, dass Alchemie, Astrologie oder Magie Mittel sein konnten, an der Veredelung der Materie im Sinne einer Vergeistigung zu arbeiten, und damit den Weltenbrand als Eschaton näher zu bringen. Im Gegenzug kann ein christlicher Autor auch gerade solche Mittel als Zeichen der Herrschaft Satans deuten bzw. eben eher heilsgeschichtliche Ohnmacht vermitteln. Hier liegt das Eschaton dann in der Idee eines Endzeitweltkaisers (Möhring, 2000) oder wie bei Joachim von Fiore in einem „dritten Reich“ des Heiligen Geistes. Zumeist sind die Zeichen des Weltuntergangs, wie sie aus der Johannesoffenbarung herauszusammeln sind, ausschlaggebend für eine heilsgeschichtliche Deutung der Realhistorie oder gar die Entwicklung aufeinander folgender Heilszeitalter oder Dispensationalismen wie bei John Nelson Darby (1800-1882) und seinen Nachfolgern (vgl. Schnurr, 2011; aus Perspektive der Brüderbewegung: Deppe, 2009).

Das zweite Sujet hängt mit der teleologischen Konzeption unmittelbar zusammen, und zwar aufgrund der Konstruktion eines ultimativen Anfangs. Damit steht das Christentum in dieser Frage auch Platon näher als Aristoteles. Für die Idee eines älteren, besseren Originals bedurfte es aber erst eines Konzeptes des „Mittelalters“ als einer Zeit der Unwissenheit aus Perspektive einer Renaissance. Somit begannen die Humanisten die Alten aufzuwerten und auch Luther wendet sich gegen die „Verfälschungen“ durch die Traditionen der Kirche, auch wenn eigentlich erst mit der Aufklärung dieses Geschichtsschema verfestigt worden ist (dieses kann aber zugleich Vorläufer haben, welche die „barbarische“ Zeit der Völkerwanderung als den Kulturverfallsmoment identifizieren).

So zeigt auch das folgende Beispiel aus dem der Hermetik gerne zugerechneten Bereich der christlichen Kabbala-Rezeption des 17. Jahrhunderts ein entsprechendes argumentatives Muster. Hier übernimmt eine geheime Unterweisung Adams durch Gott die Rolle der paläobiblichen Überlieferung:

Durch die Unterweisung hat Adam die vollkommene Erkenntniß Gottes und aller göttlichen Geister / alle himmlische und göttliche Dinge gründlich gewusst / [...] Daher siehet man / daß Niemand seines Beruffs einigen wahren Grund hat noch weiß / die Schrifften sind aus Hoffart / Abgötterey und heydnischer Teuscherey [!] verfälscht / die Handwercks-Kunst samt allen anderen Wissenschaften sind zu Grunde gangen / denn weil die Menschen den rechten Lehrmeister und sein Wort verlassen / und sich allein auff ihre erdichtete Weißheit verlassen und gehenget haben [... ging das Wissen verloren]“ (Heilig-Geist-Kunst, 1686: [-5]-[-3]).

Dieses Sujet hermetischer Paradigma auf der Suche nach „Alt-Offenbarungen“ (die in ihrer christlichen Adaption notwendig auch neu sind) wurde eingangs bereits im Kontext des

Esoterik-Begriffs vorgestellt. Anciennität übernimmt hier im Gegensatz zu den gewöhnlichen „Neu-Offenbarungen“ die Rolle von den dort üblichen Authentizität vermittelnden Markern Ekstase und Ergriffenheit. Bezüglich beider Sujets ist zudem spannend, dass bei dem Thema der Maya-Prophesezeit beides zusammenkommt: die Suche nach der ursprünglichen Offenbarung Gottes in der Ferne versunkener Altertümer und unbekannter Kulturen sowie die genaue Kunde vom Ende der Welt in heilsgeschichtlicher Hinsicht.

Das Gegenüber von Letztem Gericht und gnostisch-hermetischer Allversöhnung bzw. esoterischer Reinigung wiederholt sich in den Beispielen der Maya-Deuter. Für ökologisch-esoterische Konzepte (vgl. Lash, 2006) eignet sich zudem ein Einbezug hinduistischer Karma-Lehren in Kombination mit einem neopaganen Naturverständnis (etwa die akademische Gaia-Hypothese von Lovelock, 1979, in ihrer entsprechend spirituellen Aufbereitung durch den „Channel“ Lewis, 2005: „Gaia speaks“; zum Postmaterialismus der Channeling-Reporte vgl. Spencer, 2001). Möglicherweise rühren daher die „großen blauen krishnoiden Außerirdischen“ des oben anzitierten Beispiels. Dieser anthropomorphisierende Holismus lässt jedenfalls in zwei Beispielen einerseits durch fremde Besucher „die Erde heil[en]“, andererseits verändern die „Energieausstrahlungen der Erde“ das Verhalten der Tiere, mittels derer die Erde sich am Menschen räche. So wie hier eine okkulte „Kraftquelle“ bemüht wird, geht es auch bei dem Energiewesen Kryon darum, seit 1989 das Magnetfeld der Erde umzugestalten, um einen globalen Bewusstseinswandel vorzubereiten – auch mittels der Botschaften, die Kryon über seinen „Channel“ Lee Carroll den Menschen überbringt (z.B. Carroll, 2004).

Die grundsätzlich moralische Geste einer apokalyptischen Warnung bezieht sich also gerne auf ökologisch-systemische Vergehen der Industrienationen im Kapitalismus. Letzterer bietet über Zins und Hochfinanz antisemitische Anschlussmöglichkeiten, etwa für eine apokalyptische Verlautbarung der Piusbruderschaft, die sich allerdings auf Malachias und nicht auf die Maya bezieht und alles „Esoterische“ sicherlich als Zeichen des Verfalls ansehen würde:

Überall stehen die Zeichen auf Zusammenbruch: Das Währungssystem steht vor der Implosion, nicht zuletzt wegen des Zinssystems, welches die Kirche immer verurteilt hat. (Aufgrund der exponentiellen Gewinnsteigerung der wenigen Reichen – was schon Karl Marx festgestellt hat – ist dieses System grundsätzlich nicht länger zu halten als etwa 80 Jahre, danach folgt eine Entwertung, z.B. in Form einer Währungsreform, oder die Karten werden ganz neu gemischt – das heißt: Krieg. Die Hochfinanz nennt diese Abfolge „the great game“, „das große Spiel“). [...] Die Perversion der Geschlechtlichkeit zieht durch die Straßen des übersättigt-materialistischen Europas, in der Kunst breitet sich der Geist der Gotteslästerung aus (Piss-Christus, Blutorgien in Messgewändern). [...] Diese Papstweisung kann dazu helfen, den Menschen wieder wachzurütteln. Daran zu denken, dass nicht der Mensch – der sich selbst an Gottes Stelle gesetzt hat – der Herr der Geschichte ist, sondern Gott allein. [...] Dass ganz andere Reiche untergegangen sind – von Sodom und Gomorra bis zur „Hure Babylon“, von der Hochkultur der Ägypter bis zum Imperium

Romanum und dem Philosophenreich der Griechen. Sie alle haben sich für unzerstörbar gehalten und waren doch nur Staub in den Äonen der Geschichte, die nur einer schreibt: Gott der Herr. (Piusbruderschaft.de, 2011; zitiert nach Wagenseil, 2011a).

Entsprechend scheint es eine Frage des konservativen Standpunktes zu sein, inwiefern auch „die Perversion der Geschlechtlichkeit“ in die apokalyptische Moraldidaxe eingebunden wird – bzw. das, was man z.B. als „Geist der Isebel“ u.ä. (vgl. Wagenseil, 2011b) im entsprechend konservativ-christlichen Milieu zusammenfasst:

Die Geister von Isebel, Bileam und der Hure verstärken und ermutigen Rebellion in der Schule und in den Medien, sexuelle Unmoral in der Unterhaltungswelt, in Werbung und Mode, Pornographie, Pädophilie, Homosexualität, Abtreibung und radikalen Feminismus. Wir stehen sehr hinter Feminisierung, wenn es um unterdrückte Frauen in der muslimischen Welt geht, in Afrika oder Asien. Wenn Feminismus aber dann zu einem aggressiven Programm verkommt, wo es nur darum geht die Struktur der Familie und die Werte der Ehe zu zerstören, dann wird es schädlich für Frauen und zerstörerisch für die ganze Gesellschaft. (Intrater, 2008).

Diese Formen von christlicher Apokalyptik entbehren der hermetischen Perspektive. Sie benötigen keine ergänzenden Offenbarungen oder lassen nur spezielle wie die Papstweisungen zu. Dafür sind sie deutlich segregativer, insofern ihnen gegenüber die Esoteriker eine gleichsam universelle Ausrichtung haben. Auch benötigen sie die Maya-Prophezeiung nicht, ergänzen sie höchstens additiv zu (dann) anderen göttlichen Hinweisen. Gemeinsam aber ist beiden Seiten, dass sie eine heilsgeschichtliche Einordnung der Gegenwart vornehmen. Selbst das Beispiel der Religionsparodie anhand einer „sympathischen Zeugin Jehovas“ kann diesen Umstand nur in Frage stellen, „ob sie sich überhaupt sicher sei, dass der Weltuntergang nicht schon längst stattgefunden habe“ (Rhombert, 2010). Inwiefern es einen Weltuntergang überhaupt geben *kann*, hätte als Rückfrage keine derartige Irritation ausgelöst. Erst die Historisierung des Weltuntergangs in der Gegenfrage Rhomberts an die Zeugin Jehovas deutet ein logisches Problem an.

### ***Geschichtsphilosophie des Weltuntergangs***

Arthur Dantos *Analytische Philosophie der Geschichte* formulierte bezüglich einer bestimmten Form von Geschichtsphilosophien „[d]rei Einwände gegen die Möglichkeit historischer Erkenntnis“ (Danto, 1974: 63-64), denn nicht nur ein Geschichtsphilosoph „möchte die Gegenwart wie die Vergangenheit aus der Perspektive der Zukunft sehen (in Wahrheit aus derjenigen der endgültigen Zukunft, denn zu jeder Geschichte muß es schließlich einen Schluß geben)“

(ebd.: 29). Diesen Umstand, „daß wir uns Geschichte nicht ohne Organisations-Schemata denken können, auch nicht ohne historisch organisierende Schemata, ganz zu schweigen von spezifischen menschlichen Interessen“ (ebd.: 183), möchte er nicht als Entmutigung des Historikers verstanden wissen; er hebt zugleich hervor: „[H]istory tells stories“ (ebd.: 184).

Die heilsgeschichtlichen Vorbilder erfahren bereits in der hermetischen Suche nach „Alt-Offenbarungen“ insofern ihre Kritik, als die jeweilige Gegenwart als Zustand verstellter Wahrheit interpretiert wird. Nur dadurch kann es legitim werden, etwas als verfälschend aus der Tradition auszusortieren und etwas anderes als urtümliche Wahrheit zu integrieren. Und in einer solchen Weise ist dieses eigentlich protestantisch-reformatorische Unterfangen nicht nur für esoterisch-hermetische Modelle entscheidend, sondern auch für die Entwicklung historisch-kritischer Methoden der Philologie und anderer Wissensgebiete.

Insofern bilden heilsgeschichtliche Modelle, etwa die mittelalterlichen Weltzeitalter des Isidor von Sevilla, auch eine Folie für die säkularen Geschichtsphilosophien. Diese können Organisationsschemata in der Weise anlegen, dass wie bei August Comte Ideen die Stadien voneinander trennen (theologisches, metaphysisches und positives Stadium; vgl. Comte, 2004). Statt Gottes Wirken bewegt in der Geschichte der Fortschritt des Weltgeistes (Hegel, 1996) bzw. des menschlichen Bewusstseins (Adorno & Horkheimer, 2003) oder eine Veränderung der Produktionsverhältnisse, mit welchen die Produktivkräfte einer der Phasen des historischen Materialismus (Marx & Engels, 1958) unter Sklavenhaltern, Feudalherren oder Kapitalisten in Arbeit gebunden sind. Gerade der Hegelianismus bestimmt entscheidend die Geschichtsphilosophie. Organische Modelle, wie sie dann in der Lebensphilosophie um 1900 und im Nationalsozialismus vertreten worden sind, sollen in diesem Aufsatz außen vor bleiben (soweit in ihnen zu hermetischen Naturkonzepten solche einer rassistisch aufgeladenen Biologie hinzukommen).

Der Versuch, säkulare Antworten auf Fragen wie „Woher kommen wir?“ und „Wohin gehen wir?“ aus der Historie heraus zu finden, ließ Hegel ein Modell des objektiven Geistes entwickeln, welcher dem Erkenntnisstand der Menschheit und damit dem Weltgeist entspreche. Synthesen bringen Thesen und Antithesen auf höhere Ebene. Die gnostische Narration vom Fall der Welt in die geschichtliche Materie lässt hier nicht per Anwendung z.B. hermetischer Methoden eine Vergeistigung hin zur Erlösung der Materie erzielen, sondern über den Menschen wird im Weltgeist die Welt sich ihrer selbst bewusst. Die verschiedenen Weltreiche und Epochen spiegeln also Transformationen des Geistes wider, denen auch ein Ende der Geschichte, eine letzte Synthese des Geistes, folgen muss.

Die postmoderne Variante eines solchen *End of History* formulierte der Politikwissenschaftler und Bush-Regierungsberater Francis Fukuyama 1989 (vgl. Fukuyama, 1992), aber im Grunde wiederholte er Alexandre Kojèves in Frankreich wirkmächtige Hegeldeutung (Kojève,

1975; vgl. auch den dortigen Anhang „Hegel, Marx und das Christentum“). Dieser interpretierte die Geschichtsphilosophie Hegels so, dass es eine letzte Synthese der Auseinandersetzungen zwischen Herr und Knecht geben könne, dass der Herr verschwände, wenn der *Code Napoleon* der Französischen Revolution rechtsgültig werde und alle Menschen als gleichberechtigte Citoyen agieren. Marx hatte hier radikal weitergedacht. Fukuyama wiederum übertrug dies auf den Streit der Systeme im 20. Jahrhundert, unmittelbar nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion, aber auch im Andenken über den Sieg der Alliierten über den Faschismus.

Die bereits angeführte „Dialektik der Aufklärung“ von Theodor W. Adorno und Max Horkheimer setzt – mit scheinbar vergleichbarem Ergebnis bei aber anderer Vorgehensweise – mittels einer negativen Dialektik dagegen (stark vereinfacht) einen Prozess in Gang, der am Ende Aufklärung im Sinne eines Bewusstseinsfortschritts durch ein Mythos-Werden der Aufklärung als Zeitalter der Vernunft unmöglich macht und – je nach Lesart des Werkes – ausliefert an die instrumentelle Vernunft der Hand der „restlos Aufgeklärten“ (und der Kulturindustrie):

Die Paradoxie des Glaubens entartet schließlich zum Schwindel, zum Mythos des zwanzigsten Jahrhunderts und seine Irrationalität zur rationalen Veranstaltung in der Hand der restlos Aufgeklärten, welche die Gesellschaft ohnehin zur Barbarei hinsteuern (Adorno & Horkheimer, 2003: 26).

Marx und Engels, die ja bekanntlich Hegel auf den Kopf stellten, insofern nicht das Bewusstsein das Sein, sondern das gesellschaftliche Sein das Bewusstsein bestimme, lenken den Blick also auf die Verhältnisse der Güterproduktion. Historisch korrespondieren diese mit an europäischen Vorbildern ermessenen Gesellschaftsformen. Gerade der Feudalismus-Begriff verdankt hierher seine globale Verwendung, um nicht-industrialisierte bzw. „vor-moderne“ Gesellschaften zu kennzeichnen (vgl. kritisch Schiel u.a., 2010; Auffahrt, 2007). Bei so genannten Stammesgesellschaften kommen entsprechend „archaischere“ Stadien in Betracht. Sie werden dadurch quasi zur Projektionsfläche einer säkularen Heilsgeschichte der Zivilisation. Solche evolutionistische Modelle sind zumeist eurozentrisch und wählen notwendig bestimmte Aspekte, die als Entwicklungsindikatoren gewertet werden, aus:

Methodisch arbeiten die Evolutionisten mit dem Vergleich. Ihre komparative Methode ruhte in der Annahme, daß alle Menschen in einer gleichen Zeit lebten und alle Zeiten dem gleichen fortschreitenden unilinearen Entwicklungsgang unterlägen, die gegenwärtig lebenden Primitivvölker deshalb mit früheren Formen der eigenen Gesellschaft gleichgesetzt werden könnten; mithin sei in ihnen der Urzustand der Menschheit zu erblicken, der im Streben nach einem einheitlichen Schema der menschlichen Entwicklungsgeschichte, die zwangsläufig zu den Errungenschaften der viktorianischen Gesellschaft führte, überall gesucht wurde. (Schlatter, 1990: 387).

Überhaupt – nachdem nicht allein durch Marx und Engels eine Kritik der idealistischen Philosophie einsetzte und strukturalistische oder materialistische Entwürfe folgten – zeichnet sich die schließlich ausgerufenen so genannte „Postmoderne“ abschließend dadurch aus, insgesamt die „Großen Erzählungen“ (Lyotard, 1999) nicht nur geschichtsphilosophischer Art in Frage zu stellen. Nicht allein postkolonialistisch motivierte Autoren haben ein Interesse daran, den Chauvinismus und die Verklärtheit der säkularen Geschichtsphilosophien aufzubrechen. Auch der eingangs dieses Abschnitts zitierte Danto möchte zeigen, dass Geschichtsphilosophie per se nicht mehr sein kann als eine Erzählung neben anderen.

Die hermetische Übertragung der reformatorischen Methode führte hin zu immer neuen säkularen wie esoterischen Versuchen, den „Urzustand der Menschheit zu erblicken“. Diese haben den Nebeneffekt, das Ende der jeweils gedachten Entwicklung in der Nähe der gerade aktuellen Gegenwart ansiedeln zu müssen. Je nach Faktoren und Blickwinkel kann dies eine Erhöhung des Status Quo oder die Beschreibung einer Dystopie bedeuten.

Doch schließlich sollte am Ende die Erkenntnis des Irrtums in der Methode stehen.

In *Der Tod der Moderne. Eine Diskussion* schrieb Jean Baudrillard (1983: 104) noch vor Tschernobyl: „Das wirkliche nukleare Ereignis wird nicht stattfinden, weil es schon stattgefunden hat“. Einprägsame Beklemmung löst eine Rezension von Klaus Hübner in der *Literarischen Welt* aus, der Artur Beckers Roman *Der Lippenstift meiner Mutter* (Becker, 2010) mit inklusivem Zitat skizziert:

[U]nd nur die Ratte Schtschurek, der Sohn des Totengräbers, hat noch nicht begriffen, dass der Weltuntergang längst stattgefunden hat und „das Weltende im Grunde genommen jeden Tag von neuem anfang“ (zitiert nach Bewerbung des eigenen Buches unter: <http://www.arturbecker.de/Prosa/lippenstift/lippenstift.html> [Zugriff: 30.12.2011]).

Die Geschichte eines jungen polnischen Aufbegehrenden drückt als Lebensgefühl aus, was Baudrillard durch das Ende linearer Zeit- bzw. Geschichtsvorstellungen als Verschiebung der Grammatik des Weltuntergangs in der Moderne deutet (vgl. Gerhards, 1999: 41; hier auf das Werk von Alfred Kubin und Ernst Jünger bezogen). Der Vorteil einer linearen (Heils-) Geschichte liegt eben darin, genau den Fortschritt der Gegenwart auf dieser historischen Entwicklungsleiter bemessen bzw. solche korrespondierenden Synopsen mit dem vorgegebenen Raster konstruieren zu können. Ob es sich nun dabei um die fünfzehn Zeichen der Apokalypse handeln mag oder um profane geschichtsphilosophische Dispensationalismen, deren qualitativ essenziell bestimmte Phasen durch ihre symptomatischen Pioniere erkannt werden können, ist eher nebensächlich. Insofern hat Karl Marx aktuell genauso sehr „Recht“ wie die Esoteriker mit ihren einseitigen Hommages an die Mayakultur.

Tatsächlich ist es nicht historisch zu entscheiden, ob wir in einer Diktatur des Proletariats oder im Turbo-Raubtier-Kapitalismus leben. So wie der Ausdruck „Revolution“ bereits inflationär und als Terminus der Werbeindustrie gebraucht wird, wird die liberale Ideologie als quasi naturgesetzlich vermittelt. Einstige utopische Konzepte der Gleichheit und Freiheit scheinen im Diskurs oft von konkreten emanzipatorischen Anliegen entkoppelt (und verbleiben auf dem Niveau entsprechend fantastisch wirkender spiritueller Visionen) oder werden von allerlei konservativen Diskursteilnehmern für ihre oft eigentlich privaten Sonderinteressen in Anspruch genommen. Das sind allerdings nur mögliche neue Symptome einer Schematisierung.

Vielleicht drückt die Formulierung „[e]ine Weltregierung mit direktdemokratischen Ideen und Beschwerdebüro“ von „Jakob de[m] 18.“ diese theoretische Verzweiflung der Utopisten auf eine naiv-einfache Weise entsprechend aus. Der beinahe schizotype Kleinkunstautor mit pseudonymem Napoleonkomplex erscheint dabei wie eine dem Werk *Anti-Ödipus. Kapitalismus und Schizophrenie* von Deleuze & Guattari (1977) nachempfundene Figur. Nur als solche kann sie die letzte Synthese (die Kritik der Geschichtsphilosophie der Synthesen) andeuten:

Wir sagen, daß genetische Achse und Tiefenstruktur in erster Linie Prinzipien der Kopie sind und deshalb unendlich reproduzierbar. Die ganze Logik des Baumes [man denke an den Stammbaum; Anm. C. W.] ist eine Logik der Kopie und der Reproduktion [...] Ihr Ziel ist die Beschreibung eines status quo, der Ausgleichsprozesse in intersubjektiven Beziehungen, oder die Erforschung eines bereits vorhandenen Unbewußten, das man in die dunkeln Winkel der Erinnerung und der Sprache verbannt hat. Sie beschränkt sich darauf, was je schon gegeben ist, von einer überkodierenden Struktur oder stützenden Achse aus zu kopieren. Der Baum artikuliert und hierarchisiert die Kopien, die Kopien sind sozusagen Blätter des Baumes. Ganz anders das Rhizom [als Gegenbild; Anm. C.W.]: es ist Karte und nicht Kopie. (Deleuze & Guattari, 1977b: 20f.).

Die paradoxe Situation der erkenntnisgeleiteten Aufgabe von Geschichtsphilosophien (in Gestalt von Stemmata bzw. „Bäumen“ der Entwicklung) besteht darüber hinaus darin, zugleich als Ergebnis des in Frage gestellten Entwicklungsprozesses der Philosophie und des Geistes betrachtet werden zu können. Das ist das raffinierte Problem der Postmoderne bzw. der Legitimation einer delegitimierenden Kritik. Wie kann die Kritik überzeugen, wo ihr Gegenstand gleichzeitig die Bedingungen der Möglichkeit von Kritik gewährleisten musste?

Geschichte und damit auch die Technik ihrer methodischen Ordnung in einer chronologischen Erzählung findet aus dieser widersprüchlichen Perspektive heraus heute weiterhin nur mehr in einer historisch fixierten Vergangenheit statt: einem abgeschlossenen Museum, das man besichtigen kann. In ihm wird – aus Trotz, Sentimentalität oder aufgrund einer fehlenden Alternative – die ehemals endgültige Siegesgeschichte des Status Quo in ihren rekonstruierten Entstehungsphasen nachempfunden. Dabei bleibt es das Museum der abgeschlossenen linearen

Geschichte. Fukuyuma und alle, welche die Linie brauchen, wären in Baudrillard's Perspektive wie die Ratte Schtschurek im Roman Beckers, welche noch nicht begriffen hatte, „dass der Weltuntergang längst stattgefunden hat“ – mehr noch, dass „das Weltende im Grunde genommen jeden Tag von neuem anfang“. Dieses Verhalten ist eine (teilweise auch emotional geleitete) Reaktion auf das Ende der Geschichtsphilosophie (im herkömmlichen Sinn).

Da es ohne ein Raster oder Schema kein Ereignis des Endes eines solchen Schemas geben kann, *ist der Weltuntergang notwendig ein „Nicht-Ereignis“* – außerhalb der Erzählungen, in welche es gehört, bezugslos. Der Wissenschaftler kann auf neue utopische Erzählungen hoffen oder vor anderen warnen, aber es werden Machtverhältnisse sein, welche im Nachhinein narrativ Tatsachen geschichtsphilosophisch mit einer Geschichte begründen mögen. Diesen Erzählungen wird immer ein fiktionales Element innewohnen. Zugleich stellen sie große Anteile an der historischen Überlieferung und machen es schwierig (streng genommen sogar unmöglich), als Historiker nicht notwendig geschichtsphilosophisch auf die eine oder andere Weise tätig zu werden, selbst wenn er dies zu vermeiden sucht (und zugleich mehr leisten möchte als archivarische Inventare).

Aktuelle Chronistik erreicht unter dem Blickwinkel eines Endes der Geschichtsphilosophie quasi wieder die Ordnung der Gleichzeitigkeit, wie sie manche mittelalterliche Schreiber suggerieren. Höchstens beispielhafter Charakter und moralisches Exempel motivieren zu einem Griff ins jeweilige Väterbuch eines Menschenverbundes. Es verschwinden die „*schon*“ und „*noch*“ des Fortschrittsoptimismus; nur die hegelianischen „Ratten“ beißen sich an diesen Vokabeln fest. Zugleich entbehrt eine solche Form von Zeitbewusstsein der Zukunft. Der Traum von einer besseren Welt gibt der Perspektivlosigkeit einen Namen: Tina-Syndrom (*There is no alternative*)<sup>3</sup>. Während manche sich vielleicht nur an den Wohlstand ihrer Kindheit vor dem Beginn der Krisenwellen erinnern und die Hoffnung hegen, dieser Zustand wäre reproduzierbar, verführt die Abwärtsbewegung des allgemeinen Lebensstandards dazu, einer Rückkehr der geschichtsphilosophischen Linie das Wort zu reden, d.h. z.B. der Hoffnung auf eine revolutionäre Umverteilung nach einer langen zerrüttenden Elendsperiode als neue Synthese. Schließlich wird auch in diesem Fall nicht zu bestimmen sein, wann und nach welchen Kriterien diese Umverteilung z.B. hin zu gleichen Anteilen aller an Besitzgütern erfolgreich durchgeführt worden wäre. Es ist genauso unklar, wie viele Revolten eine Weltrevolution des Proletariats ausmachen müsste, wie keine Ereignissumme als „Weltuntergang“ bestimmbar ist. Bzw. weniger exakt formuliert: Wer Linien ziehen will, wird Anhaltspunkte finden.

So gesehen ist der Wunsch nach Wandel zwar allgegenwärtig, kann sich aber nicht für eine klare Stoßrichtung entscheiden. Der Marxist kann nicht umhin zuzugeben, dass auch in seiner

---

3 Eine Formulierung der Globalisierungskritiker-Gruppe Attac.



Geschichtsphilosophie notwendig Fortschrittsoptimismus vorausgesetzt wird. Konservative Ansätze erhalten schnell eine fundamentalistische Gestalt und erzeugen mittels fanatischer Textermeneutik historischer Wertmanifeste eine beängstigende Zukunftsbilder beschwörende Dynamik technischen Fortschritts oder angeblich der geistigen Entwicklung – bei gleichzeitig wenig innovativer Wertkonventionalität.

Insofern ist es vielleicht gar nicht so unsinnig, das Nicht-Ereignis „Weltuntergang“ von einem antiken Kalendersystem abhängig zu machen, so dass es nahezu magisch gezwungen werden und sich auf keine Weise dem mechanischen Fortlaufen der Chronometer entziehen kann. Es wäre sozusagen eine Art überdimensionaler *Flashmob*, eine insgeheim getroffene Verabredung aller, die Welt untergehen zu lassen, dieses Jahr zur Wintersonnenwende – ein Ritual, um die im Unbewussten schlummernden Wünsche im Bewusstsein präsent zu machen und in die Tat umzusetzen.

### Literatur

- Abbadie, L. (2010). 2012: *El Código Secreto del Necronomicón*. Mexico: Rémore Editorial / Ediciones Veglia.
- Adorno, T.W., & Horkheimer, M. (2003). *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente*. Frankfurt/M.: Fischer.
- Alten, S. (2002). *Domain*. New York: Macmillan, Tor Books.
- Alten, S. (2006). *Ressurrection*. New York: Macmillan, Forge Books.
- Alten, S. (2011). *Phobos*. New York: Macmillan, Tor Books.
- Amin, S. (1988). *Leurocentrisme, critique d'une idéologie*. Paris: Anthropos.
- Argüelles, J. (1975). *The Transformative Vision: Reflections on the Nature and History of Human Expression*. New York: Shambhala.
- Argüelles, J. (1986). *The Mayan Factor – Path Beyond Technology*. Santa Fe, NM: Bear & Company.
- Auffahrt, C. (2007). Pluralismus, Religion und Mittelalter. Das Mittelalter als Teil der europäischen Religionsgeschichte. In Auffarth, C. (Ed.), *Religiöser Pluralismus im Mittelalter? Besichtigung einer Epoche der europäischen Religionsgeschichte* (S. 11-24). (Religionen in der pluralen Welt, Bd. 1). Berlin: Lit-Verlag.
- Baudrillard, J. (1983). *Der Tod der Moderne. Eine Diskussion*. Tübingen: Konkursbuch.
- Becker, A. (2010). *Der Lippenstift meiner Mutter*. Frankfurt/M.: weissbooks.w.
- Brooks, T. (1999). *Angel Fire East*. New York: Del Rey Books.
- Brown, D. (2009). *The Lost Symbol*. Ealing: Transworld & New York: Doubleday.
- Carroll, L. (2005). *Kryon – Das Zeiten-Ende*. Berlin: Ullstein.

- Carroll, L. , & Tober, J. (1999). *Die Indigo Kinder. Eltern aufgepasst ... Die Kinder von morgen sind da!* Burgrain: Koha.
- Casaubon, I. (1615). *De rebus sacris et ecclesiasticis exercitationes XVI*. Frankfurt/M.: Johann Ruland & Johann Bringer, VD17 12:116615R. Münchner Exemplar 4 H.ecl. 162, verfügbar unter: [www.bsb-muenchen-digital.de/~web/web1000/bsb10004034/images/index.html?digID=bsb10004034](http://www.bsb-muenchen-digital.de/~web/web1000/bsb10004034/images/index.html?digID=bsb10004034) [Zugriff: 31.12.2011].
- Chilam Balam = Princeton, University Library, C0940, no. 4 [spätes 18. Jh.]. Verfügbar unter: <http://arks.princeton.edu/ark:/88435/0z708w51x> [Zugriff: 31.12.2011].
- Comte, A. (2004). *System der positiven Politik*. 3 Bände. Wien: Edition Turia & Kant.
- Däniken, E. von (2009). *Götterdämmerung. Die Rückkehr der Außerirdischen. 2012 und darüber hinaus*. Rottenburg: Kopp.
- Danto, A. (1974). *Analytische Philosophie der Geschichte*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Deleuze, G., & Guattari, F. (1977a). *Anti-Ödipus. Kapitalismus und Schizophrenie*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Deleuze, G., & Guattari, F. (1977b). *Rhizom*. Berlin: Merve.
- Deppe, H.-W. (2009). *Einführung in den Dispensationalismus. Ein theologisches System und seine problematische Eschatologie und Hermeneutik*. Lengo: Betanien-Verlag. Verfügbar unter: [www.betanien.de/sola-scriptura/artikel/einleitung.htm](http://www.betanien.de/sola-scriptura/artikel/einleitung.htm) [Zugriff: 30.12.2011].
- Dresdner Codex = Dresden, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek, Mscr. Dresd. R. 310 [Datierung: 1200-1250]. Verfügbar unter: <http://digital.slub-dresden.de/ppn280742827> [Zugriff: 31.12.2011].
- Faivre, A. (1992). *L'Ésotérisme*. Paris: Presses Universitaires de France.
- Ficino, M. (1505). *Hermes Trismegistos. Contenta In Hoc Volumine. Pimander. Mercurij Trismegisti liber de sapientia et potestate dei [interprete Marsilio Ficino]. Aclepius. Eiusdem Mercurij liber de voluntate diuina. Item Crater Hermetis A Lazarelo Septempedano*. Paris: Henricus Stephanus; Wolfenbütteler Exemplar 64.9 Quod. (2); verfügbar unter: <http://diglib.hab.de/drucke/64-9-quod-2/start.htm> [Zugriff: 31.12.2011].
- Förstemann, E.W. (1887-1898): *Zur Entzifferung der Mayahandschriften*. 7 Bände. Dresden: C. Heinrich.
- Fukuyama, F. (1992). *The End of History and the Last Man*. New York: Free Press.
- Fuls, A. (2007). *Die astronomische Datierung der klassischen Mayakultur (500-1100 n. Chr.). Implikationen einer um 208 Jahre verschobenen Mayachronologie*. Norderstedt: BoD.
- Gehrig, T. (2009). *2012 – Das Ende ist da. Offenbarung eines Mannes*. Norderstedt: BoD.
- Gerhards, C. (1999). *Apokalypse und Moderne. Alfred Kubins „Die andere Seite“ und Ernst Jüngers Frühwerk*. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Gilbert, A., & Cotterell, M. (1995). *The Mayan Prophecies*. Shaftesbury: Element Books.
- Grafton, A. (2002). Protestant versus Prophet: Isaac Casaubon über Hermes Trismegistus. In Mulsow, M. (Ed.), *Das Ende des Hermetismus* (S. 283-304). (Religion und Aufklärung, Bd. 9). Tübingen: Mohr Siebeck.

- Hanegraaf, W. (1996). *New Age Religion and Western Culture: Esotericism in the Mirror of Secular Thought*. Leiden: Brill.
- Harris, M.G. (2008-2012). *The Joshua Files: Invisible City; Ice Show; Zero Moment; Dark Parallel; Apocalypse Moon*. London: Scholastic Children's Book.
- Hegel, G.W.F. (1996). *Vorlesungen über die Philosophie der Weltgeschichte*. In Hegel, Vorlesungen. Ausgewählte Nachschriften und Manuskripte, Band 12. Hamburg: Meiner.
- Heilig-Geist-Kunst (1686) = *Claviculae Salomonis Et Theosophia Pneumatica, Das ist / Die wahrhaftige Erkenntniß Gottes / und seiner sichtigen und unsichtigen Geschöpfen / Die Heil. Geist=Kunst genannt. / Darinnen der gründliche einfältige Weg angezeigt wird / wie man zu der rechten wahren Erkenntniß Gottes / auch aller sichtigen und unsichtigen Geschöpfen / aller Künsten / Wissenschaften und Handwercken kommen soll*. Wesel, Duisburg & Frankfurt/M.: Andreas Luppius, VD 17 3:307814Z. Wolfenbütteler Exemplar Hr 461 (1), verfügbar unter: <http://diglib.hab.de/wdb.php?dir=drucke/hr-461-1> [Zugriff: 31.12.2011].
- Hoopes, J.W. (2011). A critical history of 2012 mythology. *Proceedings of the International Astronomical Union*, 7, 240-248.
- Intrater, A. (2008). *Isebel, Bileam und die aktuelle Weltkrise*. Revive Israel Ministerien. Verfügbar unter: [http://revive-israel.org/german\\_articles/2008/balaam\\_world\\_crisis.htm](http://revive-israel.org/german_articles/2008/balaam_world_crisis.htm) [Zugriff: 30.12.2011].
- Irtrenkauf, D., & Wagenseil, C. (2007). Der Schatten des Westens. Hermetik und Esoterik – die andere Tradition. Interview mit Prof. Dr. Wouter Hanegraaff (Amsterdam, Hermetic Studies). *Tattva Viveka*, 13, (32), 26-30.
- Jakob der 18. (2011). *Grüne Revolution – der Weg ins Paradies*, Hamburg: Kulturverein zur Förderung von Vergangenheitskunst in der Gegenwart.
- Kojève, A. (1975). *Hegel, Eine Vergegenwärtigung seines Denkens*. Ed. I. Fetscher. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Lash, J.L. (2006). *Not In His Image. Gnostic Vision, Sacred Ecology, and the Future of Belief*. Vermont, VA: Chelsea Green Publishing.
- Lewis, P. (2005). *Gaia Speaks. Sacred Earth Wisdom*. Flagstaff: Light Technology Publishing. Verfügbar unter: <http://books.google.de/books?id=H83cSrFXvYC> [Zugriff: 30.12.2011].
- Lovelock, J. (1979). *Gaia – A new Look at Life on Earth*. Oxford: Oxford University Press.
- Lytotard, J.F. (1999). *Das postmoderne Wissen. Ein Bericht*. Wien: Passagen.
- Marx, K., & Engels, F. (1958). *Die deutsche Ideologie*. In *Marx-Engels-Werke, Band 3*. Ost-Berlin: Dietz.
- Möhring, H. (2000). *Der Weltkaiser der Endzeit. Entstehung, Wandel und Wirkung einer tausendjährigen Weissagung*. Stuttgart: Jan Thorbecke.
- Novalis (†1797). *Schriften. Die Werke Friedrich von Hardenbergs. Band 3*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Pavlou, S. (2001). *Decipher*. New York: Simon & Schuster, St. Martin's Press.
- Piusbruderschaft.de = *Erfüllt sich für Papst Benedikt die Weissagung des Malachias?* Verfügbar unter: [www.piusbruderschaft.de/streitende-kirche/960-neue-weltordnung-nwo/6017-erfuellt-sich-fuer-papst-benedikt-die-weissagung-des-malachias](http://www.piusbruderschaft.de/streitende-kirche/960-neue-weltordnung-nwo/6017-erfuellt-sich-fuer-papst-benedikt-die-weissagung-des-malachias) [Zugriff: 30.12.2011].

- Rauchbach, B. (2011). *Apokalypse – Das Buch Deines Schicksals*. Norderstedt: BoD & Freiberg am Neckar: Pegasus-Lebensschule.
- Rhomberg, A. (2010). *Traum – Weltuntergänge, das Spiel mit Träumen und andere Spitzfindigkeiten*. Verfügbar unter: [www.startblatt.net/blogs/traum/weltuntergaenge-das-spiel-mit-traeumen-und-andere-spitzfindigkeiten](http://www.startblatt.net/blogs/traum/weltuntergaenge-das-spiel-mit-traeumen-und-andere-spitzfindigkeiten) [Zugriff: 30.12.2011].
- Rudolph, K. (1994). *Die Gnosis. Wesen und Geschichte einer spätantiken Religion*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Scheele, L., & Freidel, D. (1986). *The Blood of Kings: Dynasty and Ritual in Maya Art*. New York: George Braziller.
- Scheele, L., & Freidel, D. (1990). *A Forest of Kings: The Untold Story of Ancient Maya*. New York: William Morrow.
- Scheele, L., & Freidel, D. (1999). *Die unbekannte Welt der Maya*. München: Orbis.
- Schiel, J., Schneidmüller, B., & Seitz, A. (2010). Hybride Kulturen im mittelalterlichen Europa. Eine Einführung. In Borgolte, M. (Ed.), *Hybride Kulturen im mittelalterlichen Europa. Vorträge und Workshops einer internationalen Frühlingsschule* (S. 9-24). (Europa im Mittelalter, Bd. 16). Berlin: Akademie-Verlag.
- Schlatter, G. (1990). „Evolutionismus“ [Art.]. In Cancik, H. u.a., *Handwörterbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe, Band 2* (S. 385-393). Stuttgart: Kohlhammer.
- Schnurr, J.C. (2011). *Weltreiche und Wahrheitszeugen. Geschichtsbilder der protestantischen Erweckungsbewegung in Deutschland 1815-1848*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Sitchin, Z. (1976). *The 12<sup>th</sup> Planet*. New York: Stein and Day.
- Sitchin, Z. (2008). *The End of Days. Armageddon and Prophecies of the Return*. New York: Harper Collins.
- Spencer, W. (2001). To absent friends: Classical spiritualist mediumship and new age- channeling compared and contrasted. *Journal of Contemporary Religion*, 16, 343-360.
- Strieber, W. (2007). *2012: The War for Souls*. New York: Macmillan, Tor Books.
- Wagenseil, C. (2008). Rezension [*Western Esotericism and Rituals of Initiation*, H. Bogdan]. *Marburg Journal of Religion*, 13, No. 1, May 2008, verfügbar: [www.uni-marburg.de/fb03/ivk/mjr/pdfs/2008/reviews/rev\\_wagenseil\\_2008.pdf](http://www.uni-marburg.de/fb03/ivk/mjr/pdfs/2008/reviews/rev_wagenseil_2008.pdf) [Zugriff: 30.12.2011].
- Wagenseil, C. (2009). Rezension [*Das Okkulte. Eine Erfolgsgeschichte im Schatten der Aufklärung – Von Gutenberg bis zum World Wide Web*, S. Doering-Manteuffel]. *Marburg Journal of Religion*, 14, No. 1, May 2009, verfügbar unter [www.uni-marburg.de/fb03/ivk/mjr/pdfs/2009/reviews/rev\\_wagenseil\\_2009.pdf](http://www.uni-marburg.de/fb03/ivk/mjr/pdfs/2009/reviews/rev_wagenseil_2009.pdf) [Zugriff: 30.12.2011].
- Wagenseil, C. (2011a): Im Reigen der Propheten. Apokalypse in aller Munde. *REMID-Blog*. Verfügbar unter: <http://www.remid.de/blog/2011/11/im-reigen-der-propheten-apokalypse-in-aller-munde/> [Zugriff: 30.12.2011].
- Wagenseil, C. (2011b). Wiederlesen und Neuschreiben. Das vielfältige Verhältnis von Religion und Text. *REMID-Blog*. Verfügbar unter: [www.remid.de/blog/2011/07/wiederlesen-und-neuschreiben-das-vielfaeltige-verhaeltnis-von-religion-und-text/](http://www.remid.de/blog/2011/07/wiederlesen-und-neuschreiben-das-vielfaeltige-verhaeltnis-von-religion-und-text/) [Zugriff: 30.12.2011].
- Yates, F.A. (1964). *Giordano Bruno and the Hermetic Tradition*. Chicago: University of Chicago Press.